

Bezirks-Blatt

Seit dem 1. April 1917
Donnerstag und Samstag
Abonnementpreis 1.11 M.
bei der Post abgeholt 1.11 M.
broschurlos 1.11 M.
mit 1/2 Post 1.35 M.

Redaktion: Stadthaus, Kassel
Verlag: Kassel

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Sühr-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Abnahme von Zeitungsabzügen
J. 2. Jahr in Kassel
Kasseler Nachrichten in Kassel
in der Druckerei in Kassel

Verkaufspreis 10 Pf.
bei Kasse 10 Pf.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Kasselmann in Kassel.

No. 51

Verkaufspreis 10 Pf.

Sühr, Samstag, den 28. April 1917

41. Jahrgang

Provinzielles und Vermischtes.

Sühr. Auf den morgen Sonntag Abend im „Keramischen Hof“ stattfindenden Lichtbilder-Vortrag: „Unsere Unterseeboote“ machen wir auch an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam. Da der Reinertrag der Reichsmarine-Stiftung als U-Boot-Spende überwiesen wird, möchten wir nicht unterlassen, den Besuch des Vortrags hiermit bestens zu empfehlen.

Sühr. Die Ausgabe der **Protheken** erfolgt Dienstag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 Uhr, in derselben Weise wie bisher.

Sühr. Die Kommandantur Coblenz-Ehrenbreitstein erläßt in der heutigen Nummer unseres Blattes eine Bekanntmachung, gemäß welcher die Verordnung vom 16. September 1916 auch hinsichtlich der Beschlagnahme von Äpfeln aufgehoben wird.

Nach dem neuen Fahrplan verkehren vom 1. Juni ab auf der Strecke Engers-Siershahn vier Personenzüge, und zwar ab Engers 4,55, 6,34 und 10,10 vorm., sowie 6 Uhr Nachm. Ab Siershahn 5,45, 7,30 vorm., 12,30 und 7,40 nachm.

Infolge der auf dem Gebiete der Volksernährung herrschenden Schwierigkeiten und der damit zusammenhängenden fähigen Ausbringung von Vieh zu Schlachtzwecken werden in der nächsten Zeit sehr viele Schweine abgeschlachtet werden müssen. Da zu befürchten steht, daß dadurch auch unsere Zuchtbestände erheblich vermindert werden, hält es die Wiesbadener Landwirtschaftskammer für erforderlich, sofort Maßnahmen zur Erhaltung der Schweinezucht zu ergreifen. Sie wird daher auch für Sauen, die in der Zeit vom Juli-Oktober dieses Jahres werfen, eine Prämie von 25 Mark für jede Sau zahlen. Im ganzen sind 5000 Mark an Prämien ausgesetzt. Die Kammer will durch diese Maßnahme erreichen, daß jetzt in der Zeit der allgemeinen Futterknappheit die wertvollen Zuchtsauen nicht abgeschafft, sondern aufgezogen werden.

Ransbach, 24. April. Unser bisheriger Bürgermeister Wilhelm Gerhartz schied auf seinen Wunsch vor kurzer Zeit aus seinem Amte. Er war Bürgermeister seit 1898. Anlässlich des Abschieds hatte der Herr Landrat Vertusch am 20. April den Gemeindevorstand und die Gemeindevorordneten zu einer gemeinschaftlichen Sitzung versammelt. In längerer Ansprache schilderte der Herr Landrat die Verdienste, welche der zurücktretende Bürgermeister in einer langen Amtszeit und besonders auch in der letzten schweren Kriegszeit sich um die Gemeinde erworben hat. Unter Anerkennung des von Sr. Majestät dem Könige verliehenen Verdienstkreuzes in Silber wünschte der Herr Landrat dem schiedenden Bürgermeister einen glücklichen und gesunden Lebensabend. Die anwesenden Mitglieder der Gemeinde-Versammlung schlossen sich diesem Wunsche, den ausnahmslos die ganze Gemeinde teilt, von Herzen an.

Montabaur, 24. April. Zur Bildung eines Kreisverbandes der Gewerbevereine für den Unterwesterwaldkreis wurde das Mitglied des Zentralvorstandes, Herr Flecken-Grenzhausen, die Vorsitzende der einzelnen Lokalvereine der Handwerkervereine und Innungen des Kreises zu einer Besprechung nach Siershahn für den 22. April eingeladen. Die meisten Vereine hatten Vertreter entsandt. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt der Tagesordnung: Wahl des engeren Vorstandes. Da nach den „Richtlinien“ nicht das im Kreise wohnende Mitglied des Zentralvorstandes im Vorstande vertreten sein soll, so wurde als erster Vorsitzender Herr Fleckenstein, als zweiter Herr Buch, als Schriftführer Sauerborn-Montabaur, als Schriftführer Herr Gymnasiallehrer a. D. Christe gewählt. Es folgte als zweiter Punkt: Einrichtung einer Beratungsstelle für das Handwerk im Kreise. Da bis jetzt die Mittel zur Schaffung einer solchen Beratungsstelle bis jetzt nur Vermutungen anstellen lassen, so wurde der Vorschlag gemacht, zunächst in mehreren Bezirken, die mit den früheren Ämtern so ziemlich ähnlich zusammenfallen könnten, solche Beratungsstellen einzurichten und zunächst gewerbliche und fachkundige Berater zur unentgeltlichen Auskunftsvermittlung zu gewinnen. Der Vorschlag soll in den einzelnen Vereinen eingehend besprochen und in einer späteren Versammlung, die nach einigen Wochen in Montabaur stattfinden soll, die Sache endgültig beschlossen werden. Es folgte weiter die Beratung über die Verfassung einer Bitte von Handwerkern an das General-Landesamt Frankfurt a. M. um die Befreiung selbstständiger Handwerker vom Vaterländischen Hilfsdienst. Der Zentralvorstand hat die Bitte auf das wärmste unterstützt, eine ähnliche Eingabe soll der Kreisverband ausarbeiten und an

die betreffende Stelle abgeben lassen. Die Versammlung beschließt demgemäß.

Nordhofen. Am 1. April konnte Herr Wilhelm Ströber von hier auf eine 25jährige Dienstzeit als Holzhauermeister im kaiserlichen Walde zurückblicken. Als Anerkennung wurde demselben vom Fürsten zu Wied eine Gratifikation von 50 Mark mit dem Wunsche zuerkannt, daß es ihm vergönnt sein möge, noch recht lange im kaiserlichen Dienste zu wirken.

Hagenburg, 26. April. Der Musikleiter Heinrich Bärwald von hier, der seit Beginn des Krieges im Heeresdienst steht und ununterbrochen auf dem westlichen Kriegsschauplatz kämpft, ist für sein tapferes Verhalten in den letzten schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

Heimbach bei Engers, 26. April. In einer der letzten Nächte wurde bei einem hiesigen Landwirte eingebrochen und eine größere Anzahl Rentner Kaviar gefressen. Der ober die Diebe nahmen auch eine größere Anzahl Flaschen Wein mit.

Die Einziehung Reklamierter

Berlin, 26. April. Das Kriegsamt hat die Anordnung getroffen, daß aus unserem gewaltigen Reklamiertenheer, über das wir noch in der Heimat verfügen und das unser Feldheer von 1870 um ein Mehrfaches übertrifft, eine größere Zahl für den Heeresdienst im Felde wieder freigemacht und in der Kriegswirtschaft durch Hilfsdienstpflichtige und Frauen ersetzt wird. Bei dieser Gelegenheit soll auch ein Austausch zwischen dem Feld und der Heimat stattfinden, so daß ältere verheiratete Facharbeiter, besonders Familienväter — soweit die militärischen Interessen es zulassen — aus der Front herausgezogen und der heimatischen Kriegswirtschaft wieder zugeführt werden. Ferner ist im Einvernehmen mit der Obersten Heeresleitung beabsichtigt, zur Steigerung unserer Kohlenproduktion dem Bergbau weitere Kräfte aus dem Heere zuzuführen gegen Ersatz aus der Heimat. Dieser Ersatz kann nur aus der Kriegsindustrie entnommen werden. Von den in Verfolg vorstehender Maßnahmen notwendigen Einziehungen Reklamierter, womit in der Industrie bereits begonnen worden ist, bleibt die Landwirtschaft vollkommen unberührt. Die stellvertretenden Generalkommandos sind angewiesen, die Unternehmer rechtzeitig von den bevorstehenden Einziehungen zu unterrichten, damit für Ersatz der Arbeitskräfte Vorsorge getroffen werden kann. Eine scharfe Nachprüfung, ob nicht einzelne Betriebe mit Reklamierten überfüllt sind, geht mit den angeführten Maßnahmen Hand in Hand. Die Feststellungs- und Einberufungsausschüsse nach dem Hilfsdienstgesetz werden Gelegenheit haben, das Herausziehen der Reklamierten durch die rechtzeitige Ueberweisung von Hilfsdienstpflichtigen nachdrücklich zu unterstützen. (Ziff. 81)

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 27. April. Westlicher Kriegslagebericht.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf dem Schlachtfelde bei Arras hat die Bekämpfung der Artillerien sich in breiter Front gestern Abend wieder gesteigert. Dabei wirkte die unsere westlich von Lens auch gegen erkannte Bereitstellungen feindlicher Infanterie.

Südlich der Scarpe griffen die Engländer rittlings der Straße Arras-Cambrai an. Sie wurden durch Feuer und im Nahkampf verlustreich abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Allmählich nimmt längs der Aisne und in der Champagne der Artilleriekampf wieder größere Heftigkeit an.

Infanteriekämpfe am Chemin des Dames-Rücken brachten uns Gewinn an Boden und Gefangene.

Heeresgruppe General Albrecht von Württemberg.

Nichts neues.

Oestlicher Kriegslagebericht

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front

Südwestlich des Vohodars sahen die Engländer ihre Angriffstätigkeit in Vorstößen gegen die bulgarischen Stellungen ohne Erfolg fort.

Im Westen verloren die Gegner 11 Flugzeuge, davon

9 in Luftkämpfen und 3 Fesselballons. Leutnant Wolff blieb zum 21. Mal gestern Sieger im Luftkampf.

Am 26. April wurden zwischen Barbar und Doiransee von einem unserer Geschwader 2 englische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Der erste Generalquartiermeister:
Lubendorff.

Die Schlacht bei Arras.

Berlin, 26. April. Auch am 24. April machten die Engländer die verwegendsten Anstrengungen, das Schicksal der Schlacht bei Arras zu ihren Gunsten zu wenden und die schwere Niederlage des 23. April auszugleichen. Wie am vorigen Tage, so versuchten auch diesmal wieder die mit der äußersten Hartnäckigkeit vorgetragenen englischen Massenangriffe blutig an der unerschütterlichen Mauer der deutschen tapferen Kämpfer. Ohne den Engländern irgend einen Erfolg zu bringen, verdoppelte der 24. April die englischen Verluste. Nach den Berichten der Kampftruppen wurden ganze Stummereien der Engländer von dem vernichtenden Maschinengewehrfeuer einfach umgelegt. Andere englische Stummereien gerieten in das deutsche Beschützungsfeuer der Haubitzen und Feldgeschütze und wurden völlig zermalmt. Mehrere hundert englische Panzerwagen, von Gefallenen umgeben, die hinter den zerschmetterten Tanks Schutz suchten. Besonders beiderseits der Straße Arras-Cambrai liegen die englischen Gefallenen in störrischen Variieren.

Berlin, 26. April. Die Schlacht bei Arras flaute am dritten Tage nicht ab. Die Engländer vermochten ihre gelichteten und zusammengeschossenen Divisionen nur noch an wenigen Stellen des Frontabschnittes beiderseits der Scarpe zu starken Angriffen vorzubringen. Der mächtig angeführte und wichtig begonnene Durchbruchversuch der Engländer ist buchstäblich verblutet. — Nach den Auslagen seiner Teile unserer Kampftruppen, die bereits im Osten kochten, lassen sich die Verluste der Engländer nur mit den Massenerlusten der Russen vergleichen, die die Russen bei ihrem ohne Unterstützung durch Artillerie ausgeführten Angriff erlitten. Nach der ungeheuren Schwächung ihrer Kampfkräfte in diesen blutigen Schlachten steht die Entente ihrem strategischen Ziel fern denn je.

Kopenhagen, 27. April. „Daily Mail“ zufolge werden die Proportionen des englischen Heeres zur Erleichterung der Brotversorgung in der Heimat herabgesetzt. Dafür werden Fleischrationen für Soldaten erhöht. — England macht und eben alles nach!

Rotterdam, 27. April. Die gestrige Veröffentlichung der Verlustliste der britischen Handelsflotte in der vergangenen Woche mit der Zunahme von versenkten Schiffen hat in England außerordentlich großen Eindruck gemacht.

Die Bewegung unter den Bauern.

Von der Schweizerischen Grenze, 27. April. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: In verschiedenen Gegenden sind Agrarunruhen ausgebrochen infolge von Streitigkeiten zwischen Bauern und Grundeigentümern wegen der Verteilung und des Besitzes der Ländereien. Die Lage verschlimmert sich durch die Tatsache, daß sich die Grundeigentümer wegen der Möglichkeit der Enteignung ihres Besitzes weigern, die Aussaat vorzunehmen. Der Allgemeine Bauernverband ersieht einen Aufstand, um die Bauern zu beruhigen. Die „Semskaja Woska“. (Der Wille des Landes) verlangt neue, unverzüglich einzuleitende Maßnahmen, um die Frühjahrsaussaat und die Ernte zu sichern.

Genf, 27. April. Seit Montag versuchten Anhänger Lenins in Petersburg Kundgebungen gegen die Alliierten zu veranstalten. Es wurden schwarze Fahnen entfalteter. Es gelang bis jetzt, mit Hilfe des Publikums die Demonstranten zu zerstreuen, doch wird ihre Zahl von Tag zu Tag größer.

— Wie „Corriere della Sera“ aus Petersburg berichtet, erklärte der russische Kriegsminister in einem öffentlichen Erlaß, daß in der letzten Zeit Massenbesetzungen stattgefunden haben. Die Plünderungen werden in diesem Erlaß erwidert, an die Front zurückzuführen.

Ein großer amerikanischer Dampfer versenkt.

Amsterdam, 26. April. Die amerikanische Blätter melden aus London: Der amerikanische Dampfer „Mongolia“ (13 639 Tonnen) ist durch ein deutsches Tauchboot mittels Geschützfeuers versenkt worden.

M. 15. — bis M. 20. — können Sie wöchentlich verdienen.

Strebsame Personen finden dauernd angenehme Arbeit im Hause. Verlangen Sie postfrei u. kostenlos Auskunft von uns. Strumpfwarenfabrik Waterstradt & Co., Hamburg 36, Albrechtshof.

Unser neuer Feind - der Dollar.

Jedermann in Deutschland ist überzeugt, daß die Vereinigten Staaten uns militärisch in absehbarer Zeit nicht schaden können, wenigstens nicht mehr als sie uns seit Beginn des Weltkrieges ohnehin schon geschadet haben. Sie haben unseren Gegnern Kriegsbedarf jeder Art in ungeheuren Mengen geliefert, ihre Schiffe für unsere Feinde frachten lassen, unsere Gegner politisch in jeder Weise unterstützt, nach den Angaben der „Daily News“ seit Kriegsbeginn 55 000 amerikanische Freiwillige in das englische und 9000 in das französische Heer eintreten lassen, kurz, unter dem Deckmantel einer scheinbaren Neutralität seit Kriegsbeginn gegen uns tatsächlich Krieg geführt. Nachdem die Vereinigten Staaten offen in das Lager unserer Gegner übergegangen sind, haben sich die Verhältnisse nur insofern geändert, als wir nunmehr die Möglichkeit besitzen, uns gegen Amerika zu wehren, ein Zustand, der keinen Deutschen anlocken, vielmehr bei ihm lediglich ein Gefühl der Befreiung auslösen kann.

Pymeris *olegitum*.

Wie steht es nun aber mit der Unterstützung unserer Feinde durch das amerikanische Geld? Nach Berechnungen des Reichs-Geheimen Oberfinanzrats Dr. D. Schwarz im Reichs-Finanzministerium stieg das amerikanische Nationalvermögen von 1900 bis 1912 von 870 auf 787 Milliarden Mark und beträgt jetzt über 900 Milliarden Mark. Das ist mehr als das ganze Nationalvermögen der Länder des Bundes zusammen und fast zweieinhalbmal so viel wie das deutsche Nationalvermögen, das man auf 375 Milliarden Mark veranschlagt. Das Nationaleinkommen der Vereinigten Staaten wird gegenwärtig auf jährlich 126 Milliarden Mark geschätzt. Das ist fast ein Drittel höher als das Einkommen der Länder des Viererbundes und mehr als das Dreifache des auf 40 Milliarden Mark jährlich veranschlagten deutschen Volkseinkommens. Die Goldbestände der Vereinigten Staaten in Schatzamt und Banken stiegen von 2 Milliarden Dollars oder mehr als 8 Milliarden Mark seit Kriegsbeginn auf fast 3 Milliarden Dollars oder mehr als 12 Milliarden Mark am 1. März 1917. Sie betragen damit etwa zwei Drittel der gesamten in Europa in gleicher Weise aufgeschickerten Goldbestände und übersteigen den deutschen Goldbestand von 2,532 Milliarden Mark beinahe um das Fünffache. Die Vereinigten Staaten haben seit Kriegsbeginn bis zum November 1916 rund 10 Milliarden Mark an Leihen an den Viererband gegeben, wovon England etwa 3,5 Milliarden Mark erhalten haben wird. 8 Milliarden Mark kauften sie zum Ausland zurück, wovon etwa 3 bis 6 Milliarden Mark wieder aus England stammten. Sie führten vom 1. Juli 1914 bis 30. November 1916 an Gold mehr als 4 Milliarden Mark, bis Ende 1916 mehr als 5 Milliarden Mark ein. Der größte Teil dieses Goldes stammte gleichfalls aus England. Die Vereinigten Staaten sind durch den Krieg das reichste Land der Welt geworden und haben den Viererband wirtschaftlich und finanziell von sich abhängig gemacht.

Nur begrenzte Hilfsmöglichkeiten.

Trotz seines unbegrenzten Reichthums kann Amerika seinen
Freunden nur begrenzte Hilfe leisten. Zunächst muß die
Union nach ihrem Eintritt in den Krieg an sich selbst denken.
Um die Bezahlung der bei den Vereinigten Staaten aufge-
nommenen Umlagen können die Entente-Staaten nicht herum-
kommen. Es bleibt also nur Zuschüsse zu den ständig wachsenden
Kriegskosten unserer Gegner, die den größten Teil der Kriegs-
lasten selbst decken müssen. Damit wachsen aber besonders
für Italien und Rußland, die wirtschaftlich und finanziell
schwächsten Staaten des Völkerbundes, die Abhängigkeits-
verhältnisse von England und Amerika, so daß diese Staaten,
die früher von deutschem Kapital und deutscher Arbeitskraft
in freiem Wettbewerb befruchtet wurden und ihren Vorteil
davon hatten, doch einmal erkennen müssen, daß sie durch
ihre feilegerische Verblendung nichts erreichen als einen
schlechten Tauch. Rußland sowohl wie Italien begaben sich
in wirtschaftliche und finanzielle Abhängigkeiten, die sie
immer drückender spürbar machen und von ihren angeblichen
Besitzungen übel ausgebeutet werden. Viel wichtiger als
Gold sind der Entente heute die Waren, das Kriegsgerät.
Das kann Amerika zweifellos im weitestem Umfange liefern.
Aber gewiss dem Kriegsgerät, dem Ort seiner Anfertigung
in Amerika und seiner Vermonzung auf einem großen Teil
der Kriegshauptplätze, stehen der Ozean und die deutschen

Aus der Kriegszeit.

Gegen die Malenzeit.

Auf die blühenden Belschen hat die Aprilsaure in der letzten Woche nochmals Schneeflocken und Hagelkörner an manchen Orten geschüttet, aber wir haben nun auch die Maiengrüne erreicht. Die jagunm-vobere Walpurgisnacht (vom letzten April zum ersten Mai) ist nahe, und damit gelangt das alte schöne Lied zu seinem Recht: „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, — Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus.“ Diesmal stimmt es so ungefähr, die Bäume, die sonst schon grün um diese Zeit waren, schlagen jetzt aus. Und auf die späten Eichen müssen wir noch warten. Dafür wird aber der deutsche Wald nun schneller ein um so schöneres Bild abgeben, wenn die verschiedenen Farbenschatierungen des Maiengrün zu ihrem Recht gelangen.

Während am vorletzten April-Sonntag die Quecksilber-
säule auf über 18 Grad vielfach hinauskam, sank sie nach-
her in den Nächten wieder auf unter Null herunter. Doch
hoben die erneuten Fröste Schaden nicht gebracht, soweit
bekannt geworden ist, sie haben aber in den Flußläufen
des Donauwasser zum Theil gebannt, so daß es nur stellen-
weise sich unersichtlich geltend machte. Auch hier ist der
Schaden nicht so groß geworden, wie wohl behauptet
wurde. Die Feldarbeiten sind fortgesetzt worden, soweit es
irgend angingig war. Die Hände, die sich dargeboten
haben, sind in der Landwirthschaft auch beschäftigt worden.
Daß die Sonne nicht abwesert ist, hat sie schon bewiesen,
also muß sie nun das Wachsthum fördern. Für die Nächte
bis zur Mitternacht haben wir freilich, wie alljährlich, mit
späten Frösten zu rechnen. Die daraus folgende Vorsicht
wird auch diesmal beobachtet werden. Die Malenfreude
wollen wir uns nicht trüben lassen, denn wir wissen, daß
auch für unsere Soldaten die Tage immer besser werden.
Der Wohl und Wehe begleitet uns durch alle Stunden.

In die neue Sommerzeit und in die anderweitige Regelung der Lebensmittelpflege haben wir uns bereits eingelesen. Die Vorräte, die bisher durch die Winterhülle

U-Boote. Je mehr Kriegsgesetz über den Ocean geschafft wird, desto mehr greifbare Ziele finden unsere U-Boote. Sie wirken nicht nur durch die Vernichtung des Schiffstaums, wie ihre glänzenden Erfolge der letzten Monate ergeben, sondern auch durch die Fernhaltung der Schifffahrt vom Weltmeere. Deutschlands Schwert, nicht der Feinde Gold und Geld werden den Krieg entscheiden. Der amerikanische Rammton braucht den deutschen Mut wahrlich nicht zu erschlittern.

Sozialdemokratische Friedensresolution.

Der Parteiausschuß der deutschen Sozialdemokratie, der in Anwesenheit österreichischer und ungarischer führender Sozialisten in Berlin tagte, nahm einstimmig eine Entschließung an, in der nach einer lebenskräftigen Begründung der russischen Revolution innere Reformen sowie ein Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen gefordert werden. Mit Entschiedenheit, so heißt es in der Resolution, verwerfen wir die von den feindlichen Regierungen verbreitete Zumutung, daß die Fortführung des Krieges nötig sei, um Deutschland zu freiwirtschaftlichen Staatseinkünften zu zwingen. Es ist Aufgabe des deutschen Volkes allein, seine inneren Einrichtungen nach seinen Überzeugungen zu entwickeln. Wir betrachten es als die wichtigste Pflicht der sozialdemokratischen Partei Deutschlands wie der Sozialisten aller anderen Länder, die Machttrüme eines ehrgeizigen Chauvinismus zu bekämpfen, die Regierungen zum klaren Verzicht auf jegliche Eroberungspolitik zu drängen und so rasch wie möglich entscheidende Friedensverhandlungen auf dieser Grundlage herbeizuführen. Kein Volk darf durch den Friedensschluß in eine demütigende und unerträgliche Lage gedrängt werden, sondern jedem muß die Möglichkeit gegeben sein, durch freiwilligen Beitritt zu einer überstaatlichen Organisation und Anerkennung einer obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit den dauernden Bestand des künftigen Weltfriedens sichern zu helfen.

Für die Vorstände der deutschen Sozialdemokratie in Österreich und der ungarländischen Sozialdemokratie, die den Verhandlungen beiwohnten, erklärte Dr. Viktor Adler, daß sie sich selbstverständlich nicht in die inneren Angelegenheiten Deutschlands einmischen wollten, daß sie aber, soweit es sich um die Friedensfindung handelte, im Namen der von ihnen vertretenen Völker den vorstehenden Beschluß, mit dem sie Wort für Wort einverstanden sind, sich einmütig anschließen. Der holländische Sozialistenführer Krosströ, der sich auf der Reise nach Schweden in Berlin aufhält, hatte Besprechungen mit dem Parteivorstande der deutschen Sozialdemokratie und mit den anwesenden Vertretern der österreichischen und ungarischen Sozialdemokratie. Die Absicht der holländischen Vertreter im Internationalen Sozialistischen Büro, nach Schweden zu reisen und die Friedensarbeit nach besten Kräften zu fördern, fand Zustimmung.

Aber die sozialdemokratischen Friedensbewegungen und deren Aussichten führte Abg. Scheidemann in der Berathung aus: Die Bewegung in Rußland ist der englischen Regierung in jeder Beziehung unbequem geworden. Es ist anders gekommen als man in London gehofft hatte. Jeder Vergleich zwischen den Verhältnissen in Rußland und in Deutschland ist unmöglich. Daher sind auch alle Ratschläge unangebracht, das russische Beispiel nachzuahmen. Trotz der Unsicherheit der Erregenschaften der Revolution wird Mikulow den Krieg nicht in die Hände spielen können, um utopische Kriegsziele zu verwirklichen. Die Frage, ob die Revolution uns dem Frieden näher bringt, muß unbedingt mit Ja beantwortet werden. Unbedingtheit ist die Forderung Brantings in Petersburg. Wir haben mit dem neutralen Ausland und den Sozialisten in Rußland Verbindung gesucht. Leider hat uns die Presse diese Arbeit ungemein erschwert. Unser Bemühen geht darauf aus, den allgemeinen Frieden so schnell als möglich herbeizuführen. Gelingt uns das nicht, dann akzeptieren wir natürlich auch einen Sonderfrieden; vor Überforderung Hoffnungen muß gewarnt werden. In der Parteilektion haben wir nichts unterlassen, wozon wir uns auch nur den geringsten Erfolg versprechen konnten. Wir werden das auch weiter tun. Nützig ist, daß wir auf den Beschluß des Arbeiter- und Soldatenrats eine Antwort geben, so deutlich wie möglich. Sie muß sich nicht nur richten an die russischen Sozialisten, sondern an alle Sozialisten.

gegen die milde" Streife, die er als die größte

aufgezeichnet waren, sind von den Bandleuten bei der Nachprüfung gewissenhaft angegeben. Alle Berichte, die über die Feststellungen durch die damit beauftragten Kommissionen vorliegen, rühmen das. Die ersten, schätzungsweisen Angaben waren nicht selten durch natürliche Hemmnisse beeinträchtigt, die jetzt in Fortfall gelangt sind. Die Bandwirthe haben, als wirklich die Probe auf das Gezeipel gemacht wurde, der Kritik standgehalten, und die vereinzelten Ausnahmen bestätigen die Regel. Mögen das nur die Bucherer, die Hamster und die eigenmächtigen Fabrikanten von Lebensmittelfakten beherzigen, denn sie rühren sich schon wieder. Der verächtliche Bager aus der Weihnachtszeit wirkt sich schon wieder auf die jungen Gänse, die ja als Volkshährung auch im Frieden teuer waren, deshalb aber heute nicht zu maßlosen Preisen emporgejagt werden sollten. An die billig gebliebenen Auster, die jetzt auf den Markt kommen, haben die Bucherer augenscheinlich nicht gedacht. Auster zu fressen lohnt allerdings nicht so, wie die sehr begehrten und immer noch stark vermischten Heringe. Die Hausfrau hatte aber doch ihre Freude schon an den billigen Kommunalkeilsarten, die über die veraltete Brotration fortsehen ließ.

Eine poetische Frühlingsfreude, an die wir auch in der rauhen Kriegszeit gern denken, bringen uns diese Tage um die Grenze von April und Mai. Die Nachtigall kommt Ihre Zahl galt schon voriges Jahr als vermindert, aber sie bleibt doch nicht aus. Im Wehen haben sie vielleicht unsere Helbtrauen an geeigneten Orten schon gehört, und die Winterlaunen bei uns werden ihren süßen Gesang nicht unterdrücken können. Wer die Nachtigall hört, dem wird es vorkommen, wie ein Sang aus der Friedenszeit. Ein süßes Wehmut wird sich einstellen, aber die Überflucht wird folgen. Wir kämpfen uns durch die Mieselschlachten hindurch zum neuen Frieden. Wohl einen Monat ist die Natur gegen uns zurück, aber doch auch die Nachtigall so viel später kommen wird, brauchen wir nicht anzunehmen. Auch ihr schlägt „des Dienstes ewig gleichgestellte Stunde“.

Wesfahr für den baldigen Frieden bezeugt, wendete sie
Scheidemann in schärfster Weise. Im Auslande steigern sie
zweifellos die Hoffnungen und verlängern den Krieg. Selbst
der russische revolutionäre Arbeiterrat hat dieser Tage so-
gleich mit seinem Friedensbeschluss die Arbeiter aufgefordert,
die Munitionsherstellung zu sichern, solange der Krieg
dauert. Nach Abschluss der Beratungen ergriß der Führer
der österreichischen Sozialdemokraten Dr. Viktor Adler das
Wort und erklärte feierlich, daß er und seine Freunde mit
jedem Wort der Resolution einverstanden seien. Er schloß
hingu: Sie kennen die letzten Erklärungen Bethmanns und
Ternins, mit dem wir vor unserer Abreise gesprochen haben.
Ich kann erklären, daß bei uns bis zum Kaiser die eiserne
Notwendigkeit erkannt wird, zum Frieden bereit zu sein.

Wachsende Unruhen in Rußland.

In dem 'freien' Rußland wurde das Vereins- und Versammlungsrecht vorübergehend aufgehoben und die Petersburg der Belagerungszustand verhängt, da die Unruhen für und gegen den Krieg und gegen die Vorläufige Regierung immer größeren Umfang annehmen. Die Lage erscheint düsterer als je. Die revolutionären Arbeiterschüsse stellen übertriebene Forderungen auf und vermehren die Erregung, weil sie dadurch ihre Stellung zu sichern hoffen. Auch die ganz radikalen Gruppen ringen energisch um die Macht, so daß heute in Petersburg drei Parteien einander gegenübersehen, die sich offen bekämpfen. Lenin bekämpft lebhaft Plechanow, der als Stütze der Regierung gilt. Lenin scharfen sich die Arbeitergruppen, die sich schon in den ersten Revolutionstagen vollständig kampfbereit gezeigt hatten und sich neu bewaffneten. Der größte Teil der Waffen aus dem Artilleriezeughaus, etwa 40 000 Gewehre und 30 000 Revolver, sind im Besitz der Revolutionäre. Neue schwere Kämpfe sind vorauszusehen.

Über die Ziele des Stockholmer Sozialistenkongresses, der am 15. Mai zusammentreten soll, sagte der dänische sozialistische Minister Scheuning dem Vertreter eines Blattes, daß es seine Überzeugung wäre, die Stockholmer Konferenz würde nicht nur zur Verständigung der Völker untereinander beitragen, sondern auch sicherlich in größter Einigkeit verlaufen. Es wäre der Wunsch aller Sozialdemokraten, ein allgemeinen schnellen Weltfrieden herbeizuführen und man könne überzeugt sein, daß die deutsche Sozialdemokratie diesen Wunsch nach allgemeiner Frieden teile. Ein deutsch-russischer Sonderfrieden würde einen sehr unglücklichen Eingriff in die Entwicklung bedeuten. Der Krieg würde nur noch gewaltsam entschlüsselt, an Erbitterung zunehmen und an den übrigen Kriegsschauplätzen verlängert werden. Der Gedanke an einen Sonderfrieden könne daher erst in zweiter Linie in Betracht kommen. Sollte es sich nämlich erweisen, daß die Verhandlungen mit dem Kongreß fehlschlagen, so dürfte man sich nicht wundern, daß von gewissen Seiten die Sonderfriedensagitation geübt werde.

In America

herrscht geringe Kriegsbegeisterung. Trotz äußerster Spannung sind die Meldungen von Kriegsfreiwilligen bisher gering, daß der Kongreß sein Veto gegen die allgemeine Wehrpflicht zurückziehen muß, wenn anders die Union überhaupt militärisch in den Kriegszustand eintreten soll. — Lebensmittelmangel hat in den Vereinigten Staaten schon jetzt solche Höhe erklommen, daß viele große amerikanischen Städte, darunter die größte Fleisch- und Getreidehandelsstadt der Union, Chicago, mit der Einfuhr von Fleisch aus Europa begonnen haben. — Abbruch der türkisch-amerikanischen Beziehungen. Die türkische Regierung gab in Washington bekannt, daß sie nach dem Beispiels Österreichs die diplomatischen Beziehungen zu Nordamerika abbrechen. — Eine finanzielle Unterstützung Chinas von je 80 Millionen Mark zur Hebung der wirtschaftlichen Entwicklung des Reiches der Mitte durch einen großen Kanal zwischen Amerika und Japan gleichzeitig zu bewähren. Eine weitere Gewährung von 250 Millionen Mark Anleihe wurde China von den beiden genannten Mächten in Aussicht gestellt. — Größte Ereignisse in Mexiko. Befürchtet man in Washington. 15000 Mann werden gegen die Chihuahua mobilisiert. Im Kongreß kam es zu sehr lebhaften Diskussionen wegen der Neutralitätsklärung Carver's.

Krieg und Wirtschaft.

Belohnung für nützliche Erfindungen wie Frieden. Für das abgelaufene Rechnungsjahr haben den im Haushaltsplan der Eisenbahnenverwaltung zur Belohnung nützlicher Erfindungen vorgesehenen Mittel Beamten und Arbeitern der Staatseisenbahnenverwaltungen im Gesamtbetrag von 22 000 Mark für Erfindungen und Verbesserungen, die zur Erhöhung der Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit beitragen, bewilligt werden können.

Schnittflüge für den Kartoffelbau ertheilt ein verständiger in den „Leipz. N. N.“. Es wird darin einem Stücken der Kartoffel im April gewarnt. Das für die diesjährigen Wetterverhältnisse, bei denen wir das Wort Dräsigks denken mögen, „die schönen Früchte soll der Döbel holen!“ besonders gut. Zum Reimen: Arien Samen, so sagt der Scherwurstkinder, ist außer Freuchtigkeit auch eine gewisse Wärme des Bodens erforderlich, andernfalls liegt die Saat, ohne zu keimen, im Sand und ist leicht dem Versaufen ausgelegt. Eine alte Regel sagt über das Kartoffellegen: „Leg mich im Mai, komm ich, wann ich will, leg mich im Mai, komm ich.“ Besondere Vorsicht ist geboten beim Auslegen geschchnittener Kartoffeln; werden diese zu zeitig gelegt, so kann man nicht voraussagen, daß die Saat im Boden keimen wird. Einige Sorten sind überhaupt nicht geschnittenen, sondern Versaufen ganz besonders ausgelegt. Als Vorbeugungsmittel gegen das Ansaulen der Kartoffeln, welche der Verwesung wegen geschnitten worden sind, ist es die Grobkübeln üblich, so mit trockener Asche zu bestreuen, hoch aufzuschütten und einige Tage abstellen zu lassen. Kleinkübeln ist es das Beste, wenn man die frisch geschnittenen Kartoffeln mit der geschnittenen Fläche mit einer sehr feinen Eisenfläche (Blattstahl) kurz in Berührung bringt; es dadurch eine Verfortung der Schnittfläche hervorgerufen auf diese Weise ein Ansaulen der Kartoffeln verhindert nur sehr geringe Mühe, die sich reichlich bezahlt macht, der Erbauer viel Verdruß erspart.

Die große Schlacht im Westen.

über die allgemeine Kriegslage

Die schweizerische Militärkritik einem Vertreter der Tagesblätter: „Wenn Sie mich nach der militärischen Lage fragen, so werden Sie sich darüber klar sein, daß ich mein Urteil so sachlich und ruhig als irgend möglich abgibt. Ich habe keine Sympathien für irgend eine Seite. Die militärische Lage nach meinem Dafürhalten heute nicht mehr aus rein militärischen Gesichtspunkten zu betrachten. Sie verlangt eine Prüfung der moralischen, wirtschaftlichen und politischen Lage der kriegführenden Staaten und Staatenbündnisse, die man zum Schlusse kommt. Es wäre daher verkehrt, lediglich auf Grund der kriegerischen Handlungen im Westen über die kriegerischen Operationen an den Gesamtfrenten zu urteilen. Vielmehr muß darauf geachtet werden, auch den U-Boot-Krieg und die durch diesen gesteigerte Frachtraumnot, ferner die Weltmarktlage und endlich die politischen Vorgänge in den kriegführenden Staaten, vor allem in Frankreich, in den Kreis der Betrachtung zu ziehen. Dadurch ist die Beurteilung der Frage sehr erschwert. Doch wird daraus klar, daß wir es mit einer Masse verwickelter Fragen militärischer Natur zu tun haben. Unter solchen Umständen ist die einzelne kriegerische Handlung, wie der strategische Marsch, den Hindenburg als Durchbruchzug der Kämpfe im Westen eingeleitet hat, oder die englisch-französische Offensive auf den Flandern außerhalb der Drehpunkte dieser Weltmarktlage nur als Teilhandlung im Völkerringen betrachtet und gewertet werden.“

Es ist festzustellen, daß der Rückzug Hindenburgs eine zehrende strategische Operation ist und die militärische Lage der Deutschen sehr erleichtert und das Standhalten der je nach den Umständen ein elastisches Nachgeben auf den Gegenzug der englisch-französischen Heeresleitung erst ermöglicht hat. Selbst ein Durchbruch zwischen Dook—Aras oder Dailly—Aubert, wie er der englisch-französischen Heeresleitung vorschwebte, wäre der vollen strategischen Auswirkung beraubt gewesen, nachdem die deutsche Mittelfront in dem auspringenden Winkel von Royon abgebaut war.

Die englisch-französische Offensive ist in ihrer Anordnung und Vorbereitung musterhaft und zeugt von unübertrefflichem strategischem Geschick. Es ist das gewaltigste aus dem Weltkriege geborene Angriffsunternehmen, das je entworfen wurde. Daß der große Durchbruch auf den beiden Flügeln zum Scheitern gebracht wurde, spricht nur für die außerordentliche Kampfkraft und das unübersehbare Beharrungsvermögen der Deutschen und für ihr bewußt planmäßiges neues geniales Verteidigungsverfahren. Statt des Durchbruchs steht jetzt ein dauernder Druck bei Verwertung der Bewegungssachen der englisch-französischen Offensive ein. Diesem begegnet man auf deutscher Seite mit entsprechenden Gegenstößen. Die Lage ist in der Schwebe; das Feld zwischen den Gegnern geteilt. Der militärische Erfolg, über den die Franzosen Befriedigung äußern, ist indes noch nicht vorbestimmend für die Entwicklung, die sich bei einer so umfassenden und langfristigen Operation noch erwarten läßt. Daß in diesem Augenblicke die sechste deutsche Kriegsanleihe mit einer Rekordziffer abschließt, während der U-Bootkrieg weiter geht, scheint mir für die Lage von größter Bedeutung zu sein. Ob und nach welcher Seite die wirtschaftlichen Momente den Ausschlag geben, hängt der näheren Zukunft anheimgestellt.

Vom Leben im U-Boot.

In unseren Tauchbooten regt sich längst der frische, fröhliche Frühlingsgeist der deutschen Blaujaden, das bequeme der Strecken-Rapporte. Aber das menschliche Seelenleben mit all seinen unwürdigen und unwürdigen Momenten konnte doch erst etwas später zu seinem Rechte gelangen. Die biden, gegen Wellen und Wetter, Frost und Sturm schlingenden Hüllen bleiben auf die Gelegenheiten bedacht, für die sie bestimmt sind, und unser Boot kann sich gewöhnlich regen und rühren. Das verdoppelt noch die Freude, wenn wieder ein Engländer hat daran glauben lassen.

Lange war das anders. Der Dienst hatte in der rauhen, unheimlichen Anstrengung, die wohl kaum hätten erfüllt werden können, wenn unsere Mariner nicht Knochen wie aus Eisen hätten. Danach schmeckte die dienstfreie Stunde, die war oft knapp gezählt, drüben im Mannschaftraum nach der Wohlzeit doppelt gut. Auch da zeigte sich, daß unsere Tugenden von der Wassertiefe nicht „dod zu kriegen“ waren. Auch mit dem Platz mußten sich die breitschultrigen Gesellen abfinden, der war knapp zugemessen. Wenn ein Kleeblick Karten spielte, ein anderer Uniformstücke flüchte, dazu Briefe geschrieben werden sollten, so ging das verteuert eng zu, und gut wars, daß Maat Klaus sich mit seiner Handharmonika, einem Brachistida, in die Ecke drückte. Zu dem sagte immer, auch nicht, wer bei den Karten Pech hatte, „Klaus, mach ein Ende mit Deiner Musik!“ Im Gegenteil. Die ganze Heimat zauberte der mit seinem Instrument heraus, und wenn er das lustige alte Stüd anhub: „Niet, der Dinsch steht — An die Ede und klärt“, dann sah der Maat Dinsch seinen Kameraden Christian lächelnd von der Seite an. Denn er wußte, sie waren aus demselben Rüstengürtel, wie oft der an der Ede gestanden und geklärt hatte, während er, der Dinsch, mit der blonden Katarine längst eine andere Ede herumgegangen war. Ja, sie hatten zu Haus was zu erzählen, und der Humor war bei der Unterhaltung. Bis dann die Jagd auf ein unwürdiges Fahrzeug von neuem begann. Kurz war die Jagd, heiß der Dienst, aber voll Frohsinn das Leben, und das Gold die Kameradschaft.

Der junge Frühlings hat auch den U-Booten seinen Segen geschickt. Freilich mit Wellen und Schläffeln, die nicht aufwarten können, und von Ansel, Drossel, und Star und nun gar von den Nachigallen erzählen die Gedanken. Aber aus dem Seewind löst sich etwas, das kommt dem Dinsch zuweilen vor, wie ein Ruf von der blonden Katarine. Aber das „Geschäft“ blüht, die Zahl der Tauchbooten, deren Inhalt den gestählten Bewohnern der Tiefe überantwortet wird, schwimmt immer mehr an. Auch die Wachen der Blaujaden, die im Wintersturm etwas hager geworden waren, rüden und straffen sich wieder, und die Maats reden und strecken sich, als wollten sie den alten Vater klären: „Daß mich mal ein Viertelstündchen den Erdkugeln tragen.“ Die Welt wird schöner mit jedem Tag, das wußten sie auch im Tauchboot, vom Kommandeur bis zum letzten Maat, und aus der Röhre gibt es dem Frühlings zu hören, wenn es mal sein kann, etwas extra.

Ganz besonders von der Frühlingsstimmung gepackt aber

wird Klaus, der Maat mit der Handharmonika; der Künstler hört nicht allein mehr unten im Mannschaftraum aus, er wandert auch wie andere Kameraden, wenn es sein kann und darf, zum Turm des Bootes hinauf. Und sie hören es still und andächtig, wenn es erklingt: „Ach, wie ist's möglich dann, daß ich dich lassen kann; hab' dich von Herzen lieb, das glaube mir.“ Und die Frische würden vielleicht aufschauen, wenn das rasche Boot sie nicht bananigte. Von den Kameraden denken viele dabei an etwas Liebes, alle aber an ihre ruhmvolle Waffe und an das Vaterland.

Da gibt's eine Meldung und ein Kommando. Der Dr. phus mit der Harmonika spuckt seinen Kautabat aus und packt das Klaviertastatur beiseite. Eine Rauchfahne gelgt sich in weiter Ferne am Horizont. Der Engländer, auf den sie gelauret haben. „Wart, du Kell!“



Dr. Ludwig Jamenhof 7.
Erfinder des Esperanto.

In Warschau ist der Erfinder des Esperanto Dr. Ludwig Jamenhof gestorben. Seit dem „Volapük“ des deutschen Marcers Schlegel verfuhrte mancher Verursacher und Unberufene die Verwirklichung der alten Reichstagsidee eines internationalen Verständigungsmittels. Die Methode war fast immer die gleiche. Durch geschickte Auswahl sammelte man aus romanischen und germanischen Sprachbeständen einen Grundsatz von Sprachwurzeln, der infolge seines Kompositumscharakters den höchsten Grad von Allgemeinverständlichkeit bot, und regelte seinen Gebrauch durch sehr einfach mechanisch erlernbare Flexionen. Daß Jamenhof mit seinem Esperanto, das er 1887 der Welt übergab einen Höhepunkt dieser Bestrebungen darstellt, ist bekannt. 1908 hatte Jamenhof die Freude, die hervorragenden Vertreter der Wissenschaft der ganzen Kulturwelt in Paris über den Wert seines Esperanto grundsätzlich einig zu sehen. In demselben Jahre wurde im Dresdener Hoftheater die „Iphigenie“ in Jamenhofs Übersetzung aufgeführt.

Bermischte Nachrichten.

Die Stärkung des vaterländischen Goldbestandes ist nach dem Milliardenkrieg der sechsten Kriegsanleihe unsere nächste Aufgabe. Es ist unsere Pflicht, die Lösung der gewaltigen geldwirtschaftlichen Aufgaben in der nächsten Zukunft und für die Übergangszeit erleichtern und sicherstellen zu helfen durch einsichtsvolle und geberührende Darbringung unserer Goldsachen und des Edelsteingeschmiedes. Deren Vergabe ist nicht nur von wirtschaftlicher, sie ist auch von tiefgehender politischer Bedeutung als Zeugnis der Stärke, der Einsicht, des trotzgeharteten Bestehenwollens. Trennen wir uns vom entbehrlichen Schmud, bis eine bessere Zeit ihn wieder zu einer Freude macht. Hohe vaterländische Zwecke verlangen das gebieterisch. Im ganzen Deutschen Reich sollten alsbald Goldwachen veranfaßt werden, damit die hochgehende Stimmung über das glückliche Gelingen der Kriegsanleihe ausgenutzt werde und in kurzer Zeit ein Erfolg zustande komme, der von neuem beweist: Wir trosten allen Widrigkeiten bis zum ehrenvollen Ende, das desto schneller kommt, je stärker wir uns zeigen!

Die Vergünstigungen für ins Heer tretende Schüler werden jetzt im Reichsanzeiger veröffentlicht. Nach Anordnung des Kultusministeriums wird unterschieden zwischen Schülern, die ins Heer berufen werden oder als Fahnenjunker eintreten, sofern ihre Jahresklasse schon dran ist, und solchen, die freiwillig eintreten oder Fahnenjunker werden, ehe noch Angehörige ihrer Jahresklasse zum Dienst eingezogen sind. Den ersten kann, wenn man annehmen darf, daß sie am Jahreschluss das Klassenziel erreicht hätten, das Zeugnis der Reife für die nächste Klasse (Obersekunda, Unterbzw. Oberprima) gegeben werden. Oberprimaner können zur Matrikelprüfung zugelassen werden und erhalten ihr Reisezeugnis nach Einstellung. Voraussetzung ist, daß sie regelleist in ihre Klasse versetzt waren. Die, welche vor der Einberufung ihrer Jahresklasse eintreten, genießen diese Vergünstigungen nicht. Für Schüler, die in den vaterländischen Hilfsdienst treten, gilt, daß sie, wenn sie über 17 Jahre sind, zum Versetzungstermin mit versetzt werden, wenn auch für sie die Wahrscheinlichkeit bestand, daß sie das Klassenziel erreichen würden und sie bei der Versetzung noch im Hilfsdienst stehen. Beschäftigung in der Landwirtschaft wird wie die im Hilfsdienst behandelt, doch darf sie nicht zu kurzfristig sein.

Von ihren eigenen Landsleuten gelistet oder verwundet. Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Fliegerangriffen getöteten und verwundeten Einwohner der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien hat sich im Monat März 1917 wieder erhöht. Es wurden getötet 4 Männer, 11 Frauen, 9 Kinder und verwundet 12 Männer, 18 Frauen, 7 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes“ sind nunmehr seit September 1915, also innerhalb der letzten 19 Monate, insgesamt 2710 friedliche französische und belgische Einwohner in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens Opfer der Geschosse ihrer eigenen Landsleute geworden.

Der neue Generalgouverneur von Belgien. „L'Echo de l'Annoy. Cour.“ erzählt, ist zum Nachfolger des verstorbenen Generaloberst v. Bissling der Generaloberst von Falkenhäusen, ein in Krieg und Frieden hochverdienter General, zum Generalgouverneur von Belgien ernannt worden.

Spanien bleibt neutral. Das neue spanische Kabinett Garcia Prieta, das gleich dem vorausgegangenen Ministerium

Romanones der liberalen Partei entstammt und ausnahmslos aus hervorragenden Staatsmännern besteht, erklärte, auch weiterhin an der Neutralitätspolitik festhalten zu wollen. Unsere Ge:ner versuchen in den neutralen Staaten die durch die englische Seeflotte hervorgerufene Mißstimmung auf und abzulassen, indem sie den uneingeschränkten U-Bootkrieg für die auch in den neutralen Ländern entstandenen wirtschaftlichen Sorgen verantwortlich machen. Daß wir diesen U-Bootkrieg durch die englischen Maßnahmen gezwungen begonnen haben, wird sorgfältig verschwiegen. Dem gegenüber weisen spanische Blätter auf unser weltgegendes Entgegenkommen hin. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ amlich mittelt, werden die Zentralmächte auch weiter bemüht bleiben, innerhalb der durch die militärischen Notwendigkeiten gezogenen Grenzen, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Spaniens nach Kräften zu erleichtern.

Aus aller Welt.

Verlobung des Generalobersten v. Kessel. Der Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin, Generaloberst Gustav v. Kessel, der kürzlich das 71. Lebensjahr vollendete, hat sich mit Katharina Alexandra v. Borstell verlobt. Die Braut ist die älteste Tochter des Rittergutsbesizers W. v. Borstell auf Groß-Schworzenlofen. Ihre Mutter, eine geborene Martha von Böhlendorff-Röplin, ist eine Schwester des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Karl v. Böhlendorff-Röplin. Die Braut steht im Alter von 39 Jahren.

Verschwiegene Kartoffelvorräte. Bei der Nachprüfung im Landbezirk Kulmbach wurden 7000 Zentner Kartoffeln mehr gefunden, als angegeben wurden. Es sind deshalb etwa 800 Anzeigen erstattet worden. In Hornungsreuth allein mußte gegen 65 Landwirte Anzeige erstattet werden.

Knabenmord. An der Rosensteinstraße in Stuttgart wurde von Kindern die gestorbene Leiche des 9 Jahre alten Schülers Karl Klein aus Wangen gefunden. Bis die Polizei von den Kindern benachrichtigt war, war die Leiche verschwunden. Nach Lage der Sache ist anzunehmen, daß die Tat in der Nähe von Wangen verübt und der Leichnam von dort nach Stuttgart gebracht wurde. Für Mitteilungen, die zur Ermittlung des Täters führen, ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

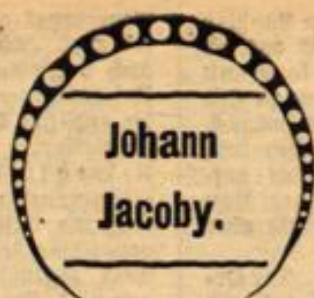
Frauen in der Schöneberger Stadtverwaltung. Der Magistrat von Berlin-Schöneberg hat sich dem Beschluß der dortigen Stadtverordneten, Frauen mit beratender Stimme in städtische Deputationen zu wählen, angeschlossen und schlägt jetzt der Stadtverordnetenversammlung die Wahl von Frauen in folgende Deputationen vor: Deputation für die Wohlfahrtspflege, Krankenhausdeputation, Kuratorium für die Volksbücherei, Deputation für das städtische Arbeitsamt, Deputation für Volkserziehungsanstalten, Kunstdeputation, Park und Friedhofsdeputation, Deputation zur Regelung der Arbeiterfragen und Deputation zur Beschaffung von Lebensmitteln während der Kriegszeit.

Einwandfreier Erfolg der Wünschelrute! Die Gutsherrschaft Börsdorf bei Rudau in der Lausitz hatte schon mehrere Jahre nach genügend und gutem Wasser gegraben, leider vergeblich. Angelegte Tiefbrunnen hatten keine entsprechende Ergiebigkeit. Nunmehr suchte der Hydrotekt Richard Klein aus Cöthen i. Anhalt im Auftrage des Geheimrats Harb, Berlin, das Terrain mittels seiner Metallwünschelrute und sonstigen Hilfsapparate ab, und bestimmte in unmittelbarer Nähe eines früher angelegten, nicht ergiebigen Tiefbrunnens einen Punkt, wo mit 138 Meter Entiefe ein guter Quellenlauf erschlossen werden könnte. Die Bohrung ist jetzt fertiggestellt, bei 120 Meter Tiefe wurde der oberste Horizont des von Klein aufgefundenen Quellenlaufes erreicht, und zwar soviel Wasser, daß ein Weiterbohren unmöglich war, 7 Meter über Terrain läuft die Quelle noch starr aus und fließt durch eigenen Druck.

Die Pariser „diebes“-sicheren Waffensächer. Die Pariser Banken fordern jetzt von ihren Kunden, die sich im Auslande aufhalten, die sofortige Zusendung der Sackschlüssel. Für den Fall, daß diese Zusendung unterbleibt, wird gewaltsame Öffnung der Säcke angedroht. Ein Herr, der über 80 Jahre in Paris wohnt und sich seit Kriegsausbruch in Zürich aufhält, machte nun folgende Erfahrungen. Er fandte, als ihm seine französische Bank die genannte Aufforderung zuschickte, prompt seinen Schlüssel ab. Empfänger war die Banque d'Escompte in Paris. Das Sack wurde daraufhin geöffnet. Die Öffnung geschah, wie man dem Besitzer wenigstens mitteilte, in Gegenwart eines Gerichtsbeamten. Bei der Abrechnung mit der Bank stellte sich jedoch heraus, daß 40 000 Lire in italienischer Rente fehlten, die unbedingt vorhanden gewesen sein mußten.

Schnelle Unterdrückung eines Streiks. Die Dreher und Kupferschmiede bei einer Firma in Elbing hatten seit acht Tagen gestreikt. Sie verunglückten eine 50 prozentige Lohnerhöhung. Der Stellvertretende Kommandierende General veranlaßte den Zusammenritt des Schlichtungsausschusses und erließ folgende Bekanntmachung: „Die Lage des Vaterlandes zwingt dazu, heute die Manneskraft entweder als Soldat in der Verteidigung oder als tätige Arbeitskraft zur Schaffung von Waffen und Nahrung in der Heimat voll auszunutzen. Bruch liegen darf heute niemand. Jede Arbeitsversäumnis kommt unseren Feinden zugute. Die zurückgestellten Militärschlichtigen der Firma, die die Arbeit bis zum 20. April abends nicht wieder aufnehmen, haben sich am 21. beim Bezirkskommando zu melden, um im Heer oder der Marine für das Vaterland tätig zu sein.“ Das half. Die Arbeit wurde tags darauf wieder aufgenommen.

Aus der Reichshauptstadt. Eine Familien-tragödie im Norden Berlins erreichte dort großes Aufsehen. Ein Postausstatter Mißkult, der zur Truppe eingezogen werden sollte, aber vor Mißhandlungen seiner beiden Kinder durch die eigene Mutter bangte, feuerte auf die beiden 4 und 2 Jahre alten Jungen und auf sich selbst Revolvergeschosse ab. Der jüngste war sofort tot, der ältere und der Vater liegen an schweren Wundschmerzen danieder. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. — Für unerlaubte Annäherung an englische Kriegsgefangene erhielt eine 25 jährige Buchhalterin vom Schöffengericht eine Geldstrafe von 100 Mark. Sie hatte sich wiederholt auf Eisenbahnfahrten absichtlich in Wagenabteile gedrängt, die von gefangenen Engländern besetzt waren, und hatte dort Geschenke ausgeteilt. Warnungen des Bahnpersonals schlug sie in den Wind und vermehrte aus Trotz ihre Unbiederungsversuche. Das Schöffengericht nahm mildernde Umstände an und erkannte nur auf 100 M. Geldstrafe.



Lebte Neuheiten:

Blusen-Kragen
Jackett-Kragen
Blusen-Passen
Schleifen - Nackenrüschen

Besichtigen Sie meine Auslage!

Johann Jacoby
Coblenz, Löhrstr. 23.

Verlangen Sie Rabatt-Marken bei jedem Einkauf von 25 s an.

Neue Schnitt-Muster zum Einheitspreis von 25 s

Lichtbildervortrag am Sonntag, den 29. April, abends 8 Uhr, im Saale „Keramildier Hof“, Höhr: **Unsere Unterseeboote**

- Geldmittelliche Entwicklung,
- Bau und Einrichtung,
- Tätigkeit im uneingeschränkten U-Bootkrieg.

Die Lichtbilder sind von der Präsidialgeschäftsstelle des deutschen Flottenvereins zur Verfügung gestellt.

Eintritt 0,50 Mk.

Der Reinertrag wird der Reichsmarine-Stiftung als U-Boot-Spende überwiesen.

Es wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß sich die Bürgerschaft zu diesem zeitgemäßen Vortrag recht zahlreich finden möge.

Höhr, den 24. April 1917.

Der Bürgermeister:
Dr. Arnold.

Kommandantur der Festung
Coblenz-Ehrenbreitstein.
Abtl. Ia 1 Nr. 5633/17.

Coblenz, den 24. 4. 1917.

Betr.: Beschlagnahme von Obst.

Die Verordnung vom 16. 9. 16, Abt. II. Nr. 148 wird auch hinsichtlich der Beschlagnahme von Äpfeln hiermit aufgehoben.

Der Kommandant
v. Luchow,
Generalleutnant.

G. Hergershausen, Coblenz

Fernsprecher 372.

Firmungstrassen- u. Goebenplatz-Ecke.

Fernsprecher 372.

Erstes Spezialgeschäft für



Damen-Putz und Modewaren.



Stets reichhaltiges Lager fertig garnierter

Damen- und Kinderhüte

Modell-Ausstellung in separatem Raum.

Trauerhüte in grosser Auswahl stets vorrätig.

Holzversteigerung.

Montag, den 30. April cr.,

mittags 1 Uhr,

kommen in der Wirtschaft Lohr zu Großmaischeld auf
Fürstlichen Revier Ebenfeld zur Versteigerung:

Distr. Lohbusch:

Buchen: 168 Rmr. Knüppelholz I. Kl., 840 Wellen.

Distr. Junkernstück:

Buchen: 154 Rmr. Knüppelholz I. Kl., 1840 Wellen.

Distr. Scheldebach:

Buchen: 70 Rmr. Knüppelholz I. Kl., 370 Wellen.

Distr. Winkel:

Buchen: 70 Rmr. Knüppelholz I. Kl., 1550 Wellen.

Distr. Heuweg:

Buchen: 3090 Wellen.

Dierdorf, den 24. April 1917.

Fürstl. Forstverwaltung.

Tüchtiger Maschinist

bei gutem Lohn und dauernder Arbeit sofort
gesucht.

Reinhold Merkelbach

Granatendreherei
Grenzhausen.

Mädchen oder Frau

für Hausarbeit gesucht von

Herrn Carl Wilh. Gerhards

Auch kann ein

Mädchen

das Blauen dazulernen.

Ladenlokal

event. mit einem Zimmer zu

mieten gesucht. Offerten er-

beten an

Christian Jos. Maul

Supferdreh,
Hauptstraße 58.

Holzverkauf.

Auf dem Wege des schriftlichen Angebots verkauft
Gemeinde Marienrachdorf aus den

Distrikten Schlenk und Lichtheck

67 Eichenstämmen von 158,21 Festm.,

13 Buchenstämmen " 32,62 "

1 Birkenstamm " 3,04 "

Die Angebote sind für jede Sorte getrennt pro Festm.
mit der Erklärung, daß sich die Käufer den Verkaufsbedingungen

unterwerfen

Bis zum 30. d. Mts., mittags 2 Uhr

bei hiesigem Bürgermeisteramt einzureichen, wo alsdann die

Eröffnung der Angebote erfolgt.

Marienrachdorf, den 24. April 1917.

Der Bürgermeister:

Giffler.

Ein Tagelöhner

gesucht von

Marz & Remy.